

Liebe Leserinnen und Leser,

in Zeiten von Homeoffice, Zwangsurlaub und Kontaktsperre hat das große Aufräumen begonnen. Gärten und Balkons werden auf Vordermann gebracht und erglänzen in Frühlingspracht. In den Kellern und auf Speichern wird geräumt und entrümpelt. Eine Freundin streicht Wohnzimmer und Treppenhaus. Dazu haben wir jetzt endlich einmal Zeit. Andere beschäftigen sich mit dem Sortieren von Kleidern, Fotos, CDs, Büchern und Krimskrams: Was brauche ich? Was hat sich angesammelt und ist eigentlich überflüssig? Was kann weg, was soll bleiben?

Die auferlegte Pause, die wir gegenwärtig erleben, soll gestaltet werden. Das hilft, die Zeit sinnvoll zu füllen und nicht in Langeweile oder Niedergeschlagenheit zu versinken.

Zu dem äußeren Aufräumen gesellt sich ein inneres. Wir alle müssen uns derzeit aktiv um unsere Kontakte kümmern. Spontane Treffen, direkter kollegialer Austausch im Büro, im Geschäft oder auf der Straße fallen weg. Um die freundschaftlichen Beziehungen nicht eintrocknen zu lassen, werden nachbarschaftliche Whatsapp-Gruppen gegründet. Und alle telefonieren viel mehr. Bei dieser Gelegenheit wird dann deutlich, wer einem besonders nahesteht, wessen Stimme man unbedingt hören will – und umgekehrt, welche Freunde oder Bekannten man schon lange nicht mehr gesprochen hat. Wen man aus den Augen verloren hatte.

Diese Erfahrung machen jetzt die allermeisten von uns: eine Art persönlicher Revision. Eine Überprüfung dessen, was wichtig ist für unser Leben mit wem wir unser Leben mehr oder weniger intensiv teilen möchten. Sein eigenes Leben und nicht nur Keller und Kleiderschrank zu durchforsten ist allerdings so eine Sache. Man begegnet sich selbst, dem Guten und dem Schwierigen des eigenen Lebens. Gelungenes und Liegengelassenes finden sich dicht beieinander.

Steckt darin eine Chance? Vielleicht findet jemand den Schwung, ein altes Hobby wieder aufzugreifen oder eine Sprache wieder aufzufrischen. Kochen kommt wieder in Mode, aber nicht das verzwickte Kochen nach komplizierten Rezepten, sondern „wie bei Müttern“. Die Krise könnte auch so ganz praktisch helfen, etwas bodenständiger und einfacher zu werden. Sich von Plunder zu befreien, auch von übertriebenen Ansprüchen.

Das ist ja überhaupt eine Hoffnung in vielen Gesprächen dieser Tage: dass Entschleunigung und eine Besinnung aufs Wesentliche über die Krise hinaus erhalten bleiben. Dass also nach dem Aufräumen nicht gleich wieder ein großes hektisches „Zuschütten“ beginnt.

Dieser Hoffnung gibt eine Liedstrophe Kraft, die aus dem berühmten Lied „Geh aus, mein Herz“ (Ev. Gesangbuch Nr. 503) stammt. Sie motiviert dazu, beim innerlichen Aufräumen auch an unsere Beziehung zu Gott zu denken. Der Lieddichter Paul Gerhard bittet Gott beim Aufräumen um Hilfe, und zwar so: „Mach' in mir Deinem Geiste Raum, dass ich Dir werd' ein guter Baum, und lass' mich Wurzel treiben. Verleihe, dass zu Deinem Ruhm ich Deines Gartens schöne Blum' und Pflanze möge bleiben.“

Mit Gottes Geist ist eine besondere Energie gemeint. Man kann sie nicht selbst machen oder sich antrainieren, aber erbitten darf man sie. Gott schenkt sie dem, der sie braucht. So kann das Aufräumen nicht nur zu ordentlichen Wohnungen und sortierten Schränken, Kellern und Garagen führen, sondern aus uns „aufgeräumte“, d.h. gut aufgelegte, und zuversichtliche Menschen machen.

Bleiben Sie alle gesund und behütet!

Ihre

Pfarrerin Katharina Stoodt-Neuschäfer und Pfarrer Dr. Bernhard Neuschäfer

**Ev. Pfarramt, Burgweg 16, Tel.: 7334. Mail: ev.pfarramt.koenigstein@t-online.de
Homepage: www.evangelische-kirche-koenigstein.de**